

# Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober-schlesischen Wanderers.

## Im alten Bannwald



Im jahrhundertalten Park von Karlsruhe / Der Eugen-Tempel

# Die Wassermannsbraut

Von Joseph von Eichendorff

Es war einmal ein Ritter, der lebte tief im Walde auf seiner alten Burg in geistlichen Betrachtungen und strengen Bußübungen. Kein Fremder besuchte den frommen Ritter, alle Wege zu seiner Burg waren lange mit hohem Grase überwachsen, und das Glöcklein, das er bei seinen Gebeten von Zeit zu Zeit zog, unterbrach die Stille und klang in hellen Nächten weit über die Wälder weg. Der Ritter hatte ein junges Töchterlein, die machte ihm viel Kummer; denn sie war ganz anderer Sinnesart als ihr Vater, und all ihr Trachten ging nur auf weltliche Dinge. Wenn sie abends am Spinnrocken saß und er ihr aus seinen alten Büchern die wunderbaren Geschichten von den heiligen Märtyrern vorlas, dachte sie immer heimlich bei sich: „Das waren wohl rechte Toren“, und hielt sich für weit klüger als ihren alten Vater, der alle die Wunder glaubte. Oft, wenn ihr Vater weg war, blätterte sie in den Büchern und malte den Heiligen, die darin abgebildet waren, große Schnurrbärte. Sie war sehr schön und klüger als alle die anderen Kinder in ihrem Alter, weswegen sie sich auch immer mit ihnen zu spielen schämte, und wer mit ihr sprach, glaubte eine erwachsene Person reden zu hören, so geschickt und künstlich waren alle ihre Worte gesetzt. Dabei ging sie bei Tag und Nacht ganz allein im Walde umher, ohne sich zu fürchten, und lachte immer den alten Burgvogt aus, der ihr schauerliche Geschichten vom Wassermann erzählte. Gar oft stand sie dann am blauen Flusse im Walde und rief mit lachendem Munde: „Wassermann soll mein Bräutigam sein! Wassermann soll mein Bräutigam sein!“

Als nun der Vater zum Sterben kam, rief er die Tochter zu seinem Bette und übergab ihr einen großen Ring, der war sehr schwer von reinem Golde gearbeitet. Er sagte dabei zu ihr: „Dieser Ring ist vor uralten Zeiten von einer kunstreichen Hand gefertigt. Einer deiner Vorfahren hat ihn in Palästina mitten im Getümmel der Schlacht erfochten. Dort lag er unter Blut und Staub auf dem Boden, aber er blieb unbefleckt und glänzte so hell und durchdringlich, daß sich alle Rosse davor bäumten und keines ihn mit seinen Hufen zertreten wollte. Alle deine Mütter haben den Ring getragen, und Gott hat ihren frommen Ehestand gesegnet. Nimm du ihn auch hin und betrachte ihn alle Morgen mit rechten Sinnen, so wird sein Glanz dein Herz erquickern und stärken. Wenden sich aber deine Gedanken und Neigungen zum Bösen, so verlöscht sein Glanz mit der Klarheit deiner Seele und wird dir gar trübe erscheinen. Bewahre ihn treu an deinem Finger, bis du einen tugendhaften Mann gefunden. Denn welcher Mann ihn einmal an seiner Hand trägt, der kann nicht mehr von dir lassen und wird dein Bräutigam.“ — Bei diesen Worten verschied der alte Ritter.

Ida blieb nun allein zurück. Ihr war längst angst und bange auf dem alten Schlosse

(Fortsetzung Seite 4)

# Sieben Seen

Unsere heutige Ausgabe führt uns in Oberschlesiens schönste Gegend mit stehenden Gewässern, nämlich in das romantische Teichgebiet um den Rokoko-Musensitz Karlsruhe im Norden des Oppelner Kreises. Gerade jetzt im beginnenden Herbst offenbart sich die stille Poesie der alten Meilenwälder um Karlsruhe, der Zauber weltferner Einsamkeit.

Sieben Seen von stattlicher Größe träumen dort, wo sich der Carlsruher Park, das Kind einer Fürstenlaune wie die Stadt und das Schloß selbst, in die weite Waldesfreiheit begibt. Malerische Inselchen winken uns über die stillen Wasser zu, über die nur hin und wieder der Fittichschlag der Zugvögel rauscht.

Nicht vielen ist bekannt, daß diese Seen, die so ursprünglich aus der Waldlandschaft blinken, keine Naturkinder sind, sondern — wie übrigens auch die Carlsruher Hügel — künstlich geschaffen worden sind. Im vorigen Jahrhundert nämlich sind sie dort angelegt worden, wo vorher sumpfiges Gelände die Gegend weithin ungangbar und wenig freundlich gemacht hat.

Aus dieser Landschaftsstimmung heraus, sei ein Märchen unseres Eichendorff beigelegt, „Die Wassermannsbraut“, das aus seinem Roman „Ahnung und Gegenwart“ stammt.



Der Augustenteich, eines der schönsten Gewässer in der abgelegenen, romantischen Teichlandschaft um Bad Karlsruhe OS.



Nebenstehend: Im Herbst beherbergt der Augustenteich ungezählte Scharen von Wildenten.



# CARLSRUHER TEICHLANDSCHAFT



Wandervögel  
streichen mild,  
von der Lust  
der Welt  
erfüllt,  
hin zum  
fernen  
Abendrot,  
Drin der  
goldne Tag  
verloht.

---

Am  
Augustenteich

Weltverloren  
träumt  
ein See . . .  
Müder Herbst  
und  
herbes Weh  
gleiten über  
Wasserweiten,  
fern dem  
Taglärm der  
Gezeiten.

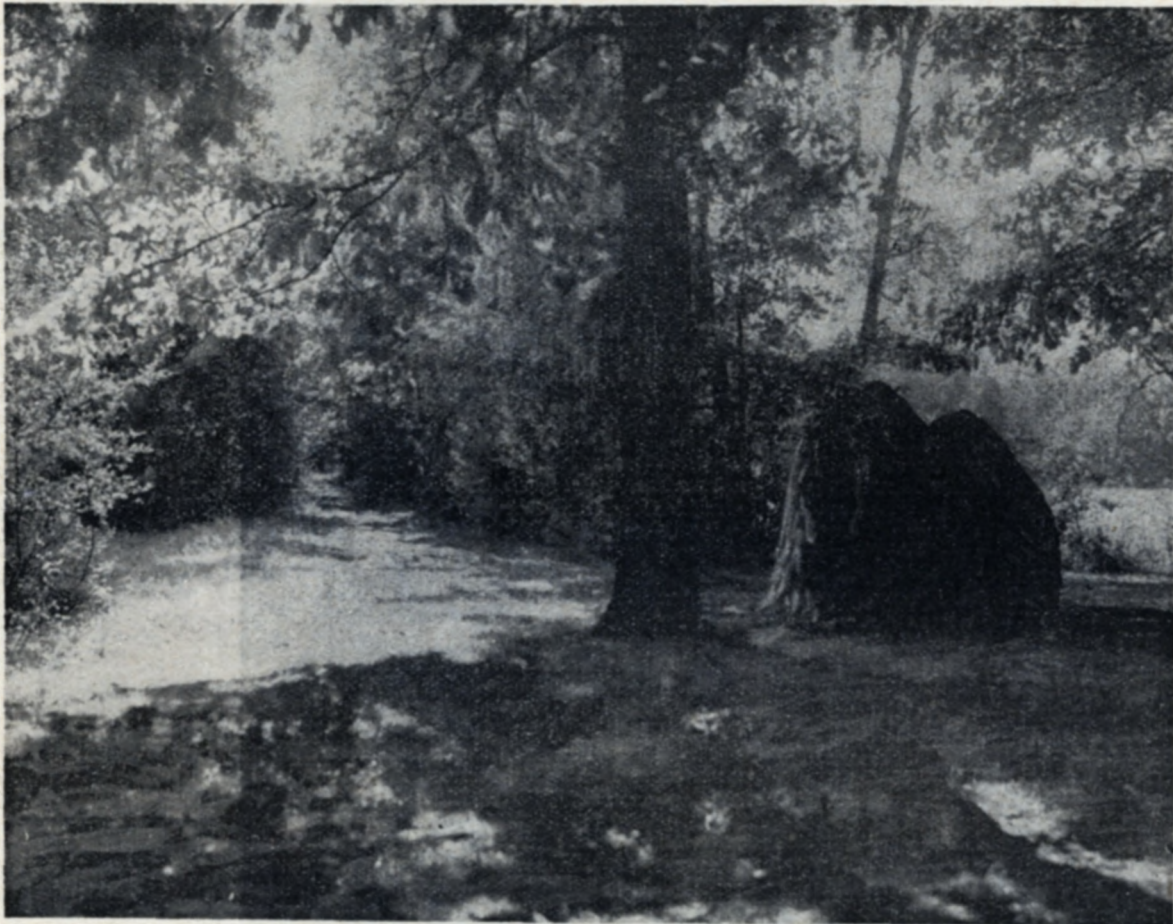
Alfons Hayduk.



---

Am  
Marien - Teich

gewesen, und da sie jetzt ungeheure Schätze in den Kellern ihres Vaters vorfand, so veränderte sie sogleich ihre Lebensweise. Die dunklen Bogen, Tore und Höfe der alten Burg wurden niedrigerissen, und ein neues, liches Schloß mit blendend weißen Mauern und kleineren lustigen Türmchen erhob sich bald über den alten



In der Carlsruher Teichlandschaft. Zwischen dem Wilhelminen- und dem Mathildenteich ist ein schöner Landsteg; vor diesem 3 Findlingsblöcke, von denen jeder folgende Inschrift trägt: einer „Glaube versetzt Berge,“ der andere „Hoffnung ist bei den Lebenden,“ und der dritte „Liebe überwindet alles.“

Steinen. Ein großer, schöner Garten wurde daneben angelegt, durch den der blaue Fluß vorbeifloß. Da standen tausenderlei hohe, bunte Blumen, Wasserkünste sprangen dazwischen, und zahme Rehe gingen darin spazieren. Der Schloßhof wimmelte von Rossen und von reichgeschmückten Edelknaben, die lustige Lieder auf ihr schönes Fräulein sangen. Sie selber war nun schon groß und außerordentlich schön geworden. Von Ost und West kamen daher nur reiche und junge Freier angezogen, und die Straßen, die zum Schlosse führten, blitzten von blanken Reitern, Helmen und Federbüschen.

Das gefiel dem Fräulein gar wohl; aber so gerne sie auch alle Männer hatte, so mochte sie doch mit keinem einzigen ihren Ring auswechseln, denn jeder Gedanke an die Ehe war ihr lächerlich und verhaßt. „Was soll ich“, sagte sie zu sich selbst, „meine schöne Jugend verkümmern, um in abgeschiedener, langweiliger Einsamkeit eine armselige Hausmutter abzugeben, anstatt ich jetzt so frei bin wie der Vogel in der Luft.“ Dabei kamen ihr alle Männer gar dummlich vor, weil sie entweder zu unbehilflich waren, ihrem müßigen Witze nachzukommen, oder auf andere hohe Dinge stolz taten, an die sie nicht glaubte. Und so betrachtete sie sich in ihrer Verblendung als eine reizende Fee unter verzauberten Bären und Affen, die nach ihrem Winke tanzen und aufwarten mußten. Der Ring wurde indes von Tag zu Tag trüber.

Eines Tages gab sie ein glänzendes Bankett. Unter einem prächtigen Zelte, das im Garten aufgeschlagen war, saßen die jungen Ritter und Frauen um die Tafel, in ihrer Mitte das stolze Fräulein gleich einer Königin, und ihre witzigen Redensarten überstrahlten den Glanz der Perlen und Edelgesteine, womit ihr Hals und Busen geschmückt waren. Recht wie ein wurmstichiger Apfel, so schön und rot betrügerlich war sie anzusehen. Der goldene Wein kreiste fröhlich herum, die Ritter schauten kühner, üppig lockende Lieder zogen hin und wieder im Garten durch die sommerlaue Luft. Da fielen Idas Blicke zufällig auf ihren Ring. Der war auf einmal finster geworden, und sein verlöschender Glanz tat nur eben noch einen seltsamen dunkelglühenden Blick auf sie. Sie stand schnell auf und ging an den Abhang des Gartens. „Du einfältiger Stein sollst mich nicht länger mehr stören!“ sagte sie, in ihrem Uebermute lachend zog den Ring vom Finger und warf ihn in den Strom hinunter. Er beschrieb im Fluge einen hell-schimmernden Bogen und tauchte sogleich in den tiefsten Ab-

grund hinab. Darauf kehrte sie wieder in den Garten zurück, aus dem die Töne wollüstig nach ihr zu langen schienen.

Am anderen Tage saß Ida allein im Garten und sah in den Fluß hinunter. Es war gerade um die Mittagszeit. Alle Gäste waren fortgezogen, die ganze Gegend lag still und schwül. Einzelne seltsam gestaltete Wolken zogen langsam über den dunkelblauen Himmel; manchmal flog ein plötzlicher Wind über die Gegend, und dann war es, als ob die alten Fesseln und die alten Bäume sich über den Fluß neigten und sich miteinander über sie besprächen. Ein Schauer überließ Ida. Da sah sie auf einmal einen schönen, hohen Ritter, der auf einem schneeweißen Rosse die Straße hergeritten kam. Seine Rüstung und sein Helm waren wasserblau, eine wasserblaue Binde flatterte in der Luft, seine Sporen waren von Kristall. Er grüßte sie freundlich, stieg ab und kam zu ihr. Ida schrie laut auf vor Schreck, denn sie erblickte den alten, wundertätigen Ring, den sie gestern in den Fluß geworfen hatte, an seinem Finger und dachte sogleich daran, was ihr ihr Vater auf dem Totenbette prophezeit hatte. Der schöne Ritter zog sogleich eine dreifache Schnur von Perlen hervor und hing sie dem Fräulein um den Hals, dabei küßte er sie auf den Mund, nannte sie seine Braut und versprach, sie heute abend heimzuholen. Ida konnte nichts antworten; denn es kam ihr vor, als läge sie in einem Schläfe, und doch vernahm sie den Ritter, der in gar lieblichen Worten zu ihr sprach, ganz den Strom, wie über ihr, immerfort verworren dreinrauschen. Darauf sah sie den Ritter sich wieder auf seinen Schimmel schwingen und so schnell in den Wald zurücksprengen, daß der Wind hinter ihm dreinpfiff.

Als es gegen Abend kam, stand sie in ihrem Schlosse am Fenster und schaute in das Gebirge hinaus, das schon die graue Dämmerung zu überziehen anfang. Sie sann hin und her, wer der schöne Ritter sein möge, aber sie konnte nichts herausbringen. Eine niegefühlte Unruhe und Aengstlichkeit überfiel dabei ihre Seele, die immer mehr zunahm, je dunkler draußen die Gegend wurde. Sie nahm die Zither, um sich zu zerstreuen. Es fiel ihr ein altes Lied ein, das sie als Kind oft ihren Vater in der Nacht, wenn sie manchmal erwachte, hatte singen hören. Sie fing an zu singen:

„Obschon ist hin der Sonnenschein  
Und wir im Finstern müssen sein,  
So können wir doch singen  
Von Gottes Güt' und seiner Macht,  
Weil uns kann hindern keine Nacht,  
Sein Lobe zu vollbringen.“

Die Töne brachen ihr hierbei aus den Augen und sie mußte die Zither wegzulegen, so weh war ihr zu Mute.

Endlich da es draußen schon ganz finster geworden, hörte sie auf einmal ein großes Getös von Rosseshufen und fremden Stimmen. Der Schloßhof füllte sich mit Windlichtern, bei deren Schein sie ein wildes Gewimmel von Wagen, Pferden, Rittern und Frauen erblickte. Die Hochzeitsgäste verbreiteten sich bald in der ganzen Burg, und sie erkannte alle ihre Bekannten, die auch letzthin auf dem Bankett bei ihr gewesen waren. Der schöne Bräutigam, wieder ganz in wasserblaue Seide gekleidet, trat zu ihr und erheiterte gar bald ihr Herz durch seine anmutigen und süßen Reden, Musikanten spielten lustig, Edelknaben schenkten Wein herum, und alles tanzte und schmauste in freudenreichem Schalle.

Während des Festes trat Ida mit ihrem Bräutigam ans offene Fenster. Die Gegend war unten weit und breit still wie ein Grab, nur der Fluß rauschte aus dem finsternen Hintergrunde herauf. „Was sind das für schwarze Vögel,“ fragte Ida, „die da in langen Scharen so langsam über den Himmel ziehen?“ „Sie ziehen die

(Fortsetzung Seite 5 unten.)



### 2 mal Goldene Hochzeit!

Recnts: Löbel und Jenny Schaal-Gleiwitz; darunter: Vincenz und Pauline Manderla in Nieborowitz-Hammer.



Links: Schneidermeister Otto Hübner - Gleiwitz beging seinen 70. Frau B. Friedrich-Richtersdorf (nebenstehend) ihren 80. Geburtstag.



## Wer kanns erraten?

### Arithmogroph.

- 1 2 3 4 5 6 7 geistlicher Würdenträger.
- 5 2 6 1 biblischer Name
- 3 4 5 2 7 7 Fahrzeug
- 5 6 7 am Hause
- 6 4 5 3 Haustier
- 7 2 3 4 5 Wassertier
- 4 5 2 6 3 türkische Insel

### Silbenrätsel.

Aus nachstehender 32 Silben  
al — am — an — ber — chit — chri —  
ein — ga — ga — gau — graph — hek  
— kand — la — le — ma — ma — mar  
— mer — mus — nis — o — or — quar  
— re — rung — sa — schu — sti — tie  
— to

sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang etwas Zeitgemäßes benennen, wobei ch als ein Buchstabe gilt. 1 Vervielfältigungsweise, 2 durch Passionsspiele bekanntes Dorf, 3 männlicher Vorname, 4 Gebiet in Russisch-Zentralasien, 5 Gliedbau, 6 grünes Mineral, 7 Weinsorte, 8 uneingeladene Gäste, 9 moderne Bildungsanstalt.

### Reimrätsel.

Im Garten unter —  
Sah ich ein Pärchen —,  
Sie eine Maid aus Pinne  
Reich, hübsch, von klugem Sinne.  
Er aber stammt aus —,  
Dort handelt er mit —  
Mit Röcken auch und —  
Und mit Etuis und —  
Ihm liegt wohl am Gewinne  
Noch mehr, als an der Minne.

### Alter Merkspruch

a — a — a — bend — bers — da —  
dal — der — do — e — e — gast —  
ke — ko — kra — la — lei — li —  
mar — men — mer — mi — ni — pol  
— re — ru — se — sten — ter — ter  
— va — wall — wer — wol — za — zim  
Hat man aus diesen 36 Silben 14 Wörter gebildet, so ergeben deren dritte und vierte Buchstaben, beim obersten Worte beginnend und aneinandergereiht nach unten weiter gelesen, einen alten Merkspruch. (mm ist ein Buchstabe.) — Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. rechter Moselnebenfluß, 2. Raubtier, 3. großer Lärm, 4. Lessingsche Bühnengestalt, 5. Stadt im Reg.-Bez. Stralsund, 6. Pflanze, 7. unser nächster Angehöriger, 8. Weinort in Argentinien, 9. Aegyptolog, 10. ehemal.

König von Montenegro, 11. Wohnraum, 12. wohlriechende Blume, 13. Hochzeitsvorfeier, 14. Stadt im Magdeburgischen.

### Auflösungen aus Nr. 39.

Ein Fischart-Spruch: Schwerin Gardasee, Heinrich, Ambrosia, Eckener, Einzahl, Wohltat, Waldemar, Haschisch, Henkermahlzeit, Stadtmauer, Kandidat, Remise, Dolchstoß. — Wer das Einbrocken zahlt, dem schenkt man die Milch.

Versätsel: Erle — Leer.

Magisches Dreieck: L  
DU  
BAI  
DAUS  
LUISE

Charade: Hexentanzplatz.

ganze Nacht fort," sagte der Bräutigam, „sie bedeuten deine Hochzeit.“ „Was sind das für fremde Leute.“ fragte Ida weiter, „die dort unten am Flusse auf den Steinen sitzen und sich nicht rühren?“ — „Das sind meine Diener.“ sagte der Bräutigam, „die auf uns warten.“ Unterdessen fingen schon lichte Streifen an, sich am Himmel aufzurichten, und aus den Tälern hörte man von fern Hähne krähen. „Es wird so kühl.“ sagte Ida und schloß das Fenster. „In meinem Hause ist es noch viel kühler.“ erwiderte der Bräutigam, und Ida schauderte unwillkürlich zusammen.

Darauf faßte er sie beim Arme und führte sie mitten unter den lustigen Schwarm zum Tanze. Der Morgen rückte indes immer näher, die Kerzen im Saal flackerten nur noch matt und löschten zum Teil gar aus. Während Ida mit ihrem Bräutigam herumwalzte, bemerkte sie mit Grausen, daß er immer blässer ward, je lichter es wurde. Draußen vor den Fenstern sah sie

lange Männer mit seltsamen Gesichtern ankommen, die in den Saal hereinschauten. Auch die Gesichter der übrigen Gäste und Bekannten veränderten sich nach und nach, und sie sahen alle aus wie Leichen. „Mein Gott, mit wem habe ich so lange Zeit gelebt?“ rief sie aus. Sie konnte vor Ermattung nicht mehr fort und wollte sich loswinden, aber der Bräutigam hielt sie fest um den Leib und tanzte immerfort, bis sie atemlos auf die Erde hinstürzte.

Frühmorgens, als die Sonne fröhlich über das Gebirge schien, sah man den Schloßgarten auf dem Berge verwüetet, im Schlosse war kein Mensch zu finden, und alle Fenster standen weit offen. Die Reisenden, die bei hellem Mondenscheine oder um die Mittagszeit am Flusse vorübergingen, sahen oft ein junges Mädchen sich mitten im Strome mit halbem Leibe über das Wasser emporheben. Sie war schön, aber totenblaß.

# Gesunde und blendend weiße Zähne

Seitdem vor etwa 5 Jahren mir mein Zahnarzt Ihre Chlorodont-Zahnpaste zur Pflege meiner kranken Zähne empfahl, bin ich ständiger Verbraucher Ihrer Chlorodont-Zahnpaste und -Mundwasser. Die Wirkung war eine verblüffende und heute noch werde ich oft gefragt, durch welches Pflegemittel ich mir diese gesunden und blendend weißen Zähne geschaffen habe. Selbstverständlich ist dann die Antwort ein einziges Lob Ihrer Chlorodont-Zahnpaste.

A., den 7. 2. 1928

gez. Horst Berg

### Chlorodont-Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

### Chlorodont-Zahnbürsten

Bürste 1 Mk., für Kinder 60 Pf.

### Chlorodont-Mundwasser

Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

# Ein oberschlesisches Erntefest!

## Lebendiges Brauchtum im Gleiwitzer Kreise.

Schwer ringt der Bauer der Erde die Frucht ab. Wieviel Schweiß und Mühe hat es gekostet, zu säen. Mit welchem Bangen und Sorgen hat er zum Himmel geschaut, wenn finstere Wetterwolken am Horizont auftauchten. Wie hat er von früh bis abends in der sengenden Julisonne geschuftet bei der Ernte. Wie froh atmet er auf, wenn der letzte Erntewagen hochbeladen in die bis unters Dach gefüllte Scheune einfährt.

Jetzt kann er sich etwas Erholung gönnen nach harter Arbeit, jetzt ist der Tag des Erntefestes gekommen. Wie in vielen anderen Dörfern unserer Heimat, so wurde auch in Lubie-Koppinitz im Tost-Gleiwitzer Kreise kürzlich das Erntefest

### ein frohes dörfliches Ereignis.

Hier lag doppelter, ja dreifacher Anlaß vor zum Feiern: Das 200. Kirchweihfest und der Tag der Heimat waren fällig. Vor mehr als 200 Jahren traf ein tückischer Blitz das Gotteshaus am Berge, das die zehrenden Flammen einer Feuersbrunst fast



ganz vernichtet hatten. Im Jahre 1731 erhob sich an derselben Stelle ein neues, massives Gotteshaus, dessen spitzer Turm weithin sichtbar ist im Land. — Weiter wurde der Tag der Heimat begangen, der gerade in diesem Dorfe die Anhänglichkeit und Liebe der Bewohner zur Heimat und zum heimischen Volkstum zum Ausdruck brachte.

Um dem Schöpfer aller Erntegaben zu danken, war die Dorfgemeinde am Vormittag des Festtages

### im Jubiläumskirchlein

versammelt. Wenn auch am Nachmittag der Wettergott es nicht gerade zum Besten meinte, so war doch alles im Dorf auf den Beinen; denn Erntefest ist nur einmal im Jahr und wird bei jedem Wetter gefeiert. Hoch zu Roß eröffnete die männliche Jugend

des Dorfes den farbenprächtigen Festumzug, an dem in seiterer Geschlossenheit vom kleinen Schuljungen bis zum in Arbeit ergrauten Altbauern alle Dorfbewohner teilnahmen. Es marschierten bei weitem mehr Leute im Zuge mit, als es Zuschauer gab. Es ist schade, daß so wenige sich dieses Bild ansahen; die alten Bäuerinnen in ihren weißen Hauben und vielfarbigen Tüchern, die Bauern in ihren schwarzen Anzügen mit dem breiten schwarzen Hut — und das Schönste, die

### oberschlesische Bauernhochzeit.

Auf dem ersten Wagen saß die Dorfmusik, die schlecht und recht ihre alten Weisen herunterspielte. Auf dem zweiten Wagen thronte die Hochzeitsgesellschaft, das Brautpaar, die Brautmutter, die Kränzelpaare. Breitrempige Hüte der Männer mit meterlangen Festschleifen im Knopfloch, bunter Festputz im Haar der Mädchen und ihre kleidsame alte Pracht, Bilder für einen Maler. Schnitter und Schnitterinnen mit geschmückten Sicheln und Sensen und

### mit einer prächtigen Erntekrone

schlossen den Zug. Laute Juchzer, wie sie nur bei einer oberschlesischen Hochzeit zu hören sind, durchhallten die Dorfstraßen, durch die sich der Zug bewegte.

Unnötig zu sagen, daß in einem Festgarten echt ländliche Fröhlichkeit und Festesfreude bei Konzert und Gesang, bei Kuchen und Kaffee, bei Knoblauchwurst und Bier vorherrschte. Unnötig zu erwähnen, daß beim Ernteball am Abend die Dorfjugend ihr langersehntes Vergnügen fand. Aus der Festansprache von Lerch sei festgehalten, daß die alten Trachten unserer Heimat hier eine selten schöne Auferstehung gefunden haben, und daß Lubie ein Erntefest erlebt hat, wie es ein solches noch niemals gefeiert hat. Ait.



Links:  
Schnitterinnen mit  
der Erntekrone

Rechts:  
Erntereigen in  
Gleiwitz, ausgeführt  
von den Mädchen  
der Vereinsmitglie-  
der des Reichsbahn-  
Kleinwirtsvereins  
Lokomotivwerkstatt  
Gleiwitz



Spaß  
muß  
sein!

Die geschenkte Havanna-Zigarre!  
(Eine Studie.)



Der gute Sonntagsbraten.



Ein ganz Praktischer.

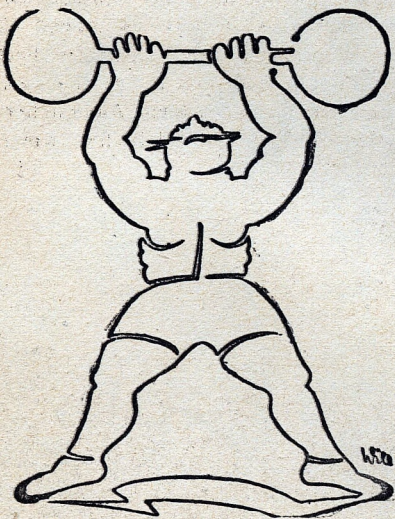


Das wär' für uns ein guter  
Happen.  
Den werden wir uns gleich  
mal schnappen.

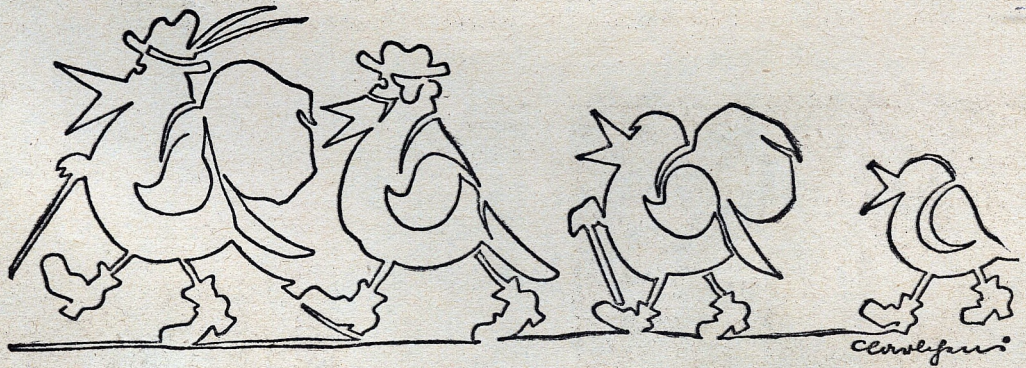
Fritz setz' dich unten auf die  
Leiter.  
Sonst kippt sie und das Ding  
würd' heiter.

Fritz ist nun leider aufge-  
sprungen.  
Sonst wär' die Sach' vielleicht  
gelingen.

„Mutti, Etschen hat aus Va-  
ters Tintenflasche getrunken.“  
„Um Gottes willen!“  
„Das macht nichts, Mutti.  
Ich hab ihr ein Stück Lösch-  
papier in den Mund gestopft.“



In einem Zuge.



Der Vöglein Abschied ...

(In einem Zuge gezeichnet.)

**100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50g**

Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Eine Tube reicht etwa 3 mal solange — Auch sonst ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpaste BIOX-ULTRA vorzuziehen, **sie spritzt nicht,** macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch sowie Zahnbelag, (Fim.) BIOX-ULTRA verhindert Zahnstein-Ansatz u. festigt das Zahnfleisch. **BIOX-ULTRA** fördert gesunde Speichelsekretion und erhält Zähne und Mund gesund.

# BILDER VOM TAGE

## Groß Strehliß als Sportstadt.

Das sportliche Aufwärtstreben in der Kreisstadt Gr. Strehlitz, das schon am 13. September durch schöne Erfolge des dortigen Spiel- und Eislauf-Vereins bei den Leichtathletischen Abschluß-Wettkämpfen in Gleiwitz zum Ausdruck kam, hat einen weiteren starken Auftrieb erfahren durch einen Kampf, den eine Stadtmannschaft am 21. September gegen die in Oberschlesien führende Leichtathletik-Abteilung der SVg. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz austrug. Natürlich war bei dieser Veranstaltung nicht an einen Sieg der Groß Strehlitzer zu denken. Worauf es ankam, war, der



1,60 m Hochsprung: Masphul V. R.



Der 100-m-Sieger: Fuhrmann V. R.

Bevölkerung zu zeigen, welche grundsätzlichen und ethischen Werte in der Ausübung des olympischen Sports liegen. Das ist in vollem Umfang gelungen. Denn das Interesse der Bevölkerung war nicht weniger rege als die Beteiligung der Aktiven. Trotz der für moderne Verhältnisse noch recht unzulänglichen Laufbahn wurden ansprechende Leistungen erzielt und erbitterte Kämpfe ausgefochten. In einzelnen Wettbewerben setzten die Groß Strehlitzer ihren Gleiwitzer Lehrmeistern erheblich zu. Im Hochsprung, der hier im Bilde festgehalten ist, brachten sie es sogar auf Gleichstand, während sie im 100-m-Lauf (Bild 2) nur mit 3 Punkten im Rückstand blieben. Zu loben ist vor allem die gute Organisation des VfB. Groß Strehlitz, was unsommer anzuerkennen ist, als er zum 1. Mal als Veranstalter auftrat.



„Frei und unerschütterlich . . .“

Blitzschlag in einer Eiche bei Sandowitz, wobei die Eiche vollständig vom Blitz ausgebrannt worden ist und dennoch grünt. Die Eiche hat einen Umfang im Stamm von ca. 5 m, die Auskehlung einen solchen von ca. 4,25 m.



Das neue Gleiwitzer Postamt an der Bergwerkstraße.

